Morgen-Ausgabe Nr. 118 Freitag, 10. März 1939

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgeb. bei Abl. zweimal. Zustellg. frei Haus monatl. RM. 3.20; Postbez. RM. 3.20 einschl. 48.44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellgeb.) bei 7 × wöchentl. Verlangt. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerh. Dresdens mit Abendausg. 10 Rpf.; außerh. Sachs. mit Abendausgabe 15 Rpf., Sudetenland 10 Rpf.

Druck und Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden A 1, Marienstraße 38/42. Ruf 25241. Postscheck 1068 Dresden. Die Dresdner Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Rabatte nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 7 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Offensive gegen Madrid beschlossen

Dem Machtkampf der Roten soll ein Ende gesetzt werden

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Paris, 9. März.

General Franco soll, wie aus zuverlässiger Quelle in Burgos bekannt wird, den Befehl gegeben haben, die nationale Offensive auf die rotspanische Hauptstadt zu beschleunigen. In Nationalspanien erwartet man einen baldigen Vorstoß auf Madrid, der den blutigen Kämpfen der bolschewistischen Machthaber ein schnelles Ende bereiten würde.

Im Quai d'Orsay sind in den Nachmittagsstunden des Donnerstags auf diplomatischem Wege wieder äußerst beunruhigende Meldungen des französischen Konsuls über die Lage in Madrid eingegangen. Danach ist es am Donnerstag erneut zu Schießereien zwischen den Kommunisten und den Anhängern des Miaja-Ausschusses gekommen, nachdem die Vermittlungsaktion des Obersten Ortega anscheinend völlig ergebnislos geblieben war. An diese Vermittlung hatte man noch in den Mittagsstunden große Hoffnungen geknüpft. Der Kampf war sehr heftig, denn die sich im Stadtzentrum aufhaltenden französischen Beobachter vernahmen vom Botschaftsgebäude aus nicht nur Gewehr-, sondern auch Geschützfeuer. Nach den letzten Nachrichten aus Madrid sind die Anhänger der Kommune in den Morgenstunden wieder weit ins Stadtinnere vorgedrungen und haben alle Ausfallstraßen besetzt. Zur Zeit wird bereits in der Umgebung des Regierungsviertels und des Hippodroms gekämpft. Miaja hat in seiner Not Abteilungen von der Front gegen Franco weggezogen. Die zu ihm haltenden Flugzeugstaffeln bombardieren die von den Kommunisten besetzten Stadtteile.

Nach den letzten Meldungen haben die Straßenkämpfe in Madrid ständig größeres Ausmaß angenommen. Ueber den wirklichen Umfang können jedoch nur Vermutungen angestellt werden, da sämtliche Verbindungen der Stadt mit der Außenwelt abgeschnitten sind. Es heißt, daß das gesamte erste rote Armeekorps sich gegen Miaja erhoben habe und den Ort Barajas besetzte, den einzigen noch verbliebenen Flughafen Madrids. Die von Miaja herbeigerufenen Frontabteilungen rücken unterdessen in Eilmärschen heran. Am späten Nachmittag begannen die Truppen Miajas einen rücksichtslosen Angriff auf die von den Kommunisten besetzten Stellungen durchzuführen. Bei den sich entwickelnden heftigen Straßenkämpfen wurde ausgiebig von Handgranaten, Maschinengewehren und Artillerie Gebrauch gemacht.

Mehrere rote Abteilungen, die bisher auf der Seite Miajas standen, sind zu den Kommunisten übergegangen. Nach einer Version soll es sich sogar um die gesamte Madrider Garnison handeln. Die radikalen Kommunisten besetzten die Ausfallstraßen nach Valencia, Guadalajara und Burgos, so daß Madrid von der Kommune völlig eingeschlossen ist. Dann versuchten sie im Stadtinnern die öffentlichen Gebäude und das Rundfunkgebäude zu besetzen. Es entwickelten sich heftige Straßenkämpfe. Die Verwirrung war so groß, daß häufig die Anhänger Miajas mit Kommunisten verwechselt wurden und die roten Brüder untereinander ein grausiges Blutbad anrichteten. Die Verluste werden auf beiden Seiten auf mehrere tausend Mann geschätzt.

Die Not der Bevölkerung der unglücklichen Stadt ist durch den Privatkrieg der roten Häuptlinge aufs höchste gestiegen. Verängstigt hält sie sich in den Wohnungen und harrt der Truppen Francos, die sie von den roten Untermenschen befreien werden.

Der letzte Akt

In Spanien hat der letzte Abschnitt des Ringens um die Macht begonnen. Der Bürgerkrieg, der seit 32 Monaten das spanische Volk zerrissen hat, nähert sich dem Ende. Ueber den Ausgang des Kampfes kann es keinen Zweifel mehr geben. Es kommt jetzt lediglich darauf an, in welcher Form und wie schnell der letzte Herd des bolschewistischen Widerstandes liquidiert wird.

Wieder einmal haben sich die Augen der Welt auf Madrid gerichtet. Schon vor über zwei Jahren, in den ersten Tagen des Novembers 1936, war die Hauptstadt dem Fall nahe. Die Vortrupps der Nationalen kämpften bereits im Zentrum der Stadt, als gewaltige sowjetrussische Verstärkungen, die in fieberhafter Eile von Valencia nach Madrid geworfen wurden, die endgültige Einnahme verhinderten. Es wäre dem General Franco ein Leichtes gewesen, den Widerstand der Bolschewisten durch rücksichtslosen Einsatz von Bomben und schwerer Artillerie zu brechen. Aber Franco ist kein Sowjetrusse, sondern Spanier, dem die traditionsreiche Landeshauptstadt mehr bedeutet als ein strategisches Ziel. Außerdem hat es der Generalissimus immer abgelehnt, die unglückliche, von den Bolschewisten terrorisierte Zivilbevölkerung mit den internationalen Verbrechern in einen Topf zu werfen. So lag Madrid in den letzten zwei Jahren im Hintergrund der Ereignisse. Eine Front nach der anderen wurde von den Nationalen aufgerollt, eine Provinz nach der anderen befreit — Madrid aber blieb das eigentliche politische Ziel der Befreier.

Nun ist es endlich so weit. Der letzte Akt des spanischen Dramas hat begonnen — und Madrid spielt darin die wichtigste Rolle. Auch jetzt noch hält Franco daran fest, daß der Sieg über die Hauptstadt nicht mit einem Ruinenfeld erkauft werden soll. Wenn er zu einer Offensive antreten läßt, so wird diese in der Einschließung der Stadt und einem schrittweisen Vordringen bestehen.

Die Ereignisse, die sich in den letzten Tagen in Madrid abgespielt haben, zeigen, daß die Widerstandskraft der Roten zu Ende ist. Es haben bereits jene inneren Auseinandersetzungen begonnen, die immer dann eintreten, wenn das Ende nahe ist. Die bolschewistischen Anführer, die die größte Schuld auf sich geladen haben, sind bereits geflohen. In Paris und in Französisch-Nordafrika trifft ein Bonze nach dem anderen ein, jeder selbstverständlich mit ausreichender Wegzehrung versehen. Bis zum letzten Augenblick haben diese Verbrecher das spanische Volk ausgeplündert, zuerst durch die Verschiebung von Gold, Banknoten und Kunstschätzen ins Ausland, jetzt durch die Mitnahme gewaltiger Werte als „Entschädigung" für geleistete Dienste. Das spanische Volk wird es sich merken, daß englische und französische Stellen diesen Verbrechern bei der Flucht noch behilflich gewesen sind. So wartet zur Zeit wieder ein britischer Kreuzer vor Valencia, um die das sinkende Schiff verlassenden Ratten aufzunehmen und sie in ein wohldotiertes Emigrantenexil zu schaffen.

Was in Madrid übrig geblieben ist, sind nun durchaus nicht etwa nationale Männer, sondern lediglich gemäßigtere Elemente der Roten, die auf einen „günstigen" Waffenstillstand rechnen. Hinter ihnen stehen verantwortliche englische und französische Kreise, die auf diese Weise hoffen, den Triumph Francos doch noch etwas schmälern zu können. In Londoner und Pariser Zeitungen wurde plötzlich zugegeben, daß man seit langem von den Umsturzabsichten der Kreise um Miaja unterrichtet war. Anstatt die Konsequenzen aus den Ereignissen der letzten Zeit zu ziehen, haben sich die Demokratien eine Hintertür offen gelassen. Während ihre Botschafter in Burgos gut Wetter machen sollen, versuchte man in Madrid zu retten, was irgend noch zu retten ist. Gestützt durch diese zumindest moralische Rückenstärkung der Westmächte, haben die Leute um Miaja „Bedingungen" für die Uebergabe gestellt, Bedingungen, die eine verdächtige Aehnlichkeit mit denjenigen haben, von deren Erfüllung England und Frankreich noch vor einigen Wochen die Anerkennung Nationalspaniens abhängig zu machen versuchten.

Dieses Doppelspiel der Demokratie ist bezeichnend für die völlige Verständnislosigkeit gegenüber dem Existenzkampf eines Volkes und dem autoritären Regime, das diesen Kampf führt. Die Herrschaften in London und Paris dürften sich jedoch gewaltig täuschen, wenn sie glauben, daß Franco den in völliger Auflösung begriffenen Machthabern von Madrid Bedingungen gewährt, die er England und Frankreich glatt abgeschlagen hat. Franco ist völlig Herr der Lage, und er braucht nur auf einen Knopf zu drücken, und die geballte Kraft der nationalspanischen Armeen setzt sich zur Schlußoffensive in Bewegung. Fast drei Jahre Krieg und die daraus resultierenden diplomatischen Erfahrungen waren eine viel zu gute politische Schule für Franco, als daß er seinen Sieg jetzt für ein Linsengericht verkaufen könnte. Er läßt sich durch nationale Phrasen, die von den Miaja-Leuten durch den Madrider Sender in die Welt geschickt werden, nicht verblüffen. Er weiß sehr genau, daß lediglich die blasse Angst diesen Umschwung der Meinungen diktiert hat. Mit „Offi-

250 Mill. Pfund für die englischen Luftaufrüstungen

Der größte bisher verabschiedete englische Luftfahrthaushalt

London, 9. März.

Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood brachte am Donnerstag den Luftfahrthaushalt ein. Er wies darauf hin, daß der Luftfahrthaushalt mit 250 Mill. Pfund der größte bisher verabschiedete Luftfahrthaushalt sei.

Zur Erläuterung führte er aus, daß im laufenden Jahr 1939/40 neue Flugzeugstationen angelegt würden. Weiter sollen 35 Gruppen für den Hilfsdienst von Frauen in der Luftfahrt eingerichtet werden. Die Einstellung von Freiwilligen sei geradezu großartig. Er hoffe, die Zahl des Personals der Luftwaffe auf 102 000 durch Werbung weiterer 20 000 Mann erhöhen zu können. Für den Ernstfall seien weitere 35 Rekrutierungszentren für die freiwillige Luftreserve geschaffen worden. Mit allen Hilfsorganisationen würden aber insgesamt 75 000 Mann im kommenden Jahre benötigt werden.

Am 1. April werde die Zahl der Frontlinienflugzeuge in der Heimat 1750 betragen. Es bestehe daher jede Aussicht, daß das angekündigte Programm, das eine Stärke der Luftwaffe von 2370 Flugzeugen bis zum 1. April 1940 vorsehe, erfüllt werden würde.

Englands Sorgen im Pazifik

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 9. März.

Das englische Blatt „News Chronicle" kündigt eine Konferenz zwischen England, Australien und Neuseeland an, die sich vor allem mit der militärischen Lage im Stillen Ozean, darüber hinaus aber auch mit Luftverkehrsfragen befassen soll. Das englische Blatt fügt hinzu, die Vorbereitungen für diese Konferenz seien so weit gediehen, daß mit der amtlichen Ankündigung in Kürze zu rechnen sei.

Wieder Sprengstoffpakete in England gefunden

London, 9. März.

In einem unterirdischen Luftzuführungskanal in Dudley (Worcestershire) wurden am Donnerstag acht Pakete aufgefunden, die Gelignite-Explosivstoffe enthielten. Die Explosivstoffe wurden so rechtzeitig entdeckt, daß kein Schaden angerichtet wurde. Die Polizei ist fieberhaft mit der Aufklärung dieses neuen Anschlages beschäftigt.

Roosevelt soll mehr Vollmacht erhalten

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Washington, 9. März.

Das Repräsentantenhaus hat am Mittwochabend nach erregter achtstündiger Aussprache mit 218 gegen 153 Stimmen die Regierungsvorlage angenommen, die den Präsidenten für zwei Jahre ermächtigt, den gesamten Regierungsapparat zu reorganisieren. Diese Reorganisierung soll, wie verlautet, nach dem Gesichtspunkt der Sparsamkeit, Zweckmäßigkeit und Leistungsfähigkeit erfolgen. Die Vorlage ist eine abgeänderte Lesart des vom letzten Kongreß abgelehnten Entwurfes. Dessen Gegner vertraten damals den Standpunkt, daß die Vorlage dem Präsidenten diktatorische Vollmachten einräume. In der jetzt vom Repräsentantenhaus angenommenen Vorlage wurde versucht, dieser Befürchtung der Opposition dadurch zu begegnen, daß sich der Kongreß vorbehält, die Vorlage durch eine gemeinsame Entschließung innerhalb 60 Tagen für ungültig zu erklären. Die Vorlage wird jetzt dem Senat unterbreitet.

Britisch- und Französisch-Guyana als Bezahlung für Kriegsschulden

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 9. März.

Demnächst soll der Vertrag zwischen USA und Brasilien, der im vergangenen Monat während des Aufenthalts des brasilianischen Außenministers in Washington ausgearbeitet worden ist, der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden. Wie im Weißen Haus dazu gesagt wird, soll der Vertrag nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Vereinbarungen umfassen. Brasilien soll eine finanzielle Hilfe von den Vereinigten Staaten bekommen, falls es sich dafür verpflichtet, den größten Teil seines Einfuhrbedarfs in den Vereinigten Staaten zu decken. Nach weiteren amerikanischen Darstellungen soll in den politischen Abmachungen ein Bündnis zur Verteidigung Brasiliens gegen angebliche Gefahren für die westliche Halbkugel ins Auge gefaßt sein. Allerdings sollen nur die wirtschaftlichen Abmachungen des Vertrags veröffentlicht werden und nicht die politischen. Brasilien hat sich zu den Auslegungen in Washington noch nicht geäußert. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang nur ein Vorschlag des brasilianischen „Correio da Manha", Britisch- und Französisch-Guyana als Bezahlung der Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten abzutreten. Diese Kolonien seien von den jetzigen Besitzern völlig vernachlässigt worden und dienten nur dem Schmuggel zum Schaden Brasiliens. Die amerikanische Politik, so sagt die Zeitung, solle ihr Augenmerk darauf richten, nicht mehr die Schulden schlechter Zahler abzuwickeln, sondern das Land aus den Händen schlechter Kolonisatoren zu befreien. Diese Stimme aus Brasilien ist einmal ein beachtenswertes Zeugnis, das den Kolonialmächten ausgestellt wird, und zum anderen ein guter Beitrag zum Kapitel Kolonialschuldlüge.

SLUB
Wir führen Wissen.